

DANIELA
SCHATTMANN

SCHWARZ: SCHWEIGEN

Psychothriller

In eigener Sache:

Wenn ich schreibe, höre ich so gut wie immer Musik von einer meiner Playlists auf meinem Spotify-Profil Caillean McCain. Wer sich bei diesem Buch musikalisch in die richtige Stimmung versetzen lassen möchte, dem kann ich meine Playlists »Instrumental & Soundtracks Dark« sowie »Instrumental & Soundtracks Light« ans Herz legen.

Ich schreibe nicht nur. Ich spreche, fotografiere und zeichne auch. Bei Interesse schaut einfach auf meinen Social-Media-Profilen bei Threads, Instagram und Facebook vorbei oder besucht meine Website.

@cailleanbooks

@cailleanmccain

<https://www.cailleanmccain.de>

Originalausgabe

© 2025 Daniela Schattmann

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit meiner Genehmigung abgedruckt werden.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung & -abbildung: Daniela Schattmann

Korrektur & Buchsatz: Daniela Schattmann

Lektorat: Karin Schattmann

Verlag: BoD · Books on Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg, bod@bod.de

Druck: Libri Plureos GmbH, Friedensallee 273, 22763 Hamburg

Printed in the EU

ISBN: 978-3-8192-8132-7

1 Stunt

**»Have you ever lost someone? It's like you're dying with them.
They can move on. And you're stuck.«**

– Eyk Larsen in 1899 - *Staffel 1 Episode 2*

»Oh gravity, stay the hell away from me.«

– John Mayer, *Gravity*

»Schönen Urlaub, Nika!«

Es amüsierte die Kollegen, dass sie jedes Jahr exakt zur gleichen Zeit Urlaub nahm. Sie hatten halt keine Ahnung. Es war kein Urlaub.

Und nun war sie wieder hier, an der Burg Frankenberg. Ein Ort, den sie sonst sorgfältig mied. Die Zinnen der beiden wuchtigen Türme wirkten trotz der warmen nächtlichen Beleuchtung abweisend. Der Park der Burg war um diese Uhrzeit menschenleer. Sie fröstelte und rieb sich über ihre Unterarme. Es war tagsüber recht warm für die Jahreszeit gewesen, doch nun kroch ihr die frühlingshafte Kälte unter die Klamotten.

Sie war sich nicht sicher, warum sie sich jedes Jahr hierher quälte. Vielleicht, um sich zu erinnern. Vielleicht, um zu vergessen. Die Burg war der letzte Ort, an dem sie ihn in jener Nacht lebend gesehen hatte, und die Erinnerung daran war wie ein Schatten, der sich nicht vertreiben ließ. Sie-

!!!

Eine Bewegung am Fuße des linken Turms erregte ihre Aufmerksamkeit. Sie runzelte die Stirn. Was machte der denn da? Erkannt hatte sie ihn sofort. Das war dieser YouTuber, dieser Simon Wiehießernoch; der veranstaltete immer wieder gefährlich leichtsinnige Aktionen. Sie hatte wenig übrig für Menschen, die sich absichtlich in Gefahr begaben.

Er hatte offenbar irgendeine verrückte Kletteraktion im Sinn. Sie schnaubte. Das musste sie sich nicht geben! Allerdings... Was er da vorhatte, schien wirklich gefährlich. Er war anscheinend allein. Von einem Seil oder ähnlichem war nichts zu sehen. Erst neulich hatte sie davon gelesen, dass zwei Jugendliche beim Rooftopping abgestürzt waren. Sie schwankte kurz, ob sie ihn ansprechen sollte.

Doch dann erinnerte sie sich an das letzte Video von ihm, das ihr der YouTube-Algorithmus in ihren Feed gespült hatte. Der wusste schon genau, was er tat... oder war zumindest der Meinung, dass er es wusste. Sich einzumischen wäre vergebene Liebesmüh, ganz klar.

Sie straffte sich. Heute hatte sie Wichtigeres zu tun, als so einem Möchtegern-Draufgänger ihre Meinung zu sagen. Es ging um Jan. Mit zusammengepressten Lippen ging sie weiter.



Simon war angespannt, aber guter Dinge. Die ersten Meter des Turms hatte er problemlos geschafft. Im alten Mauerwerk fanden sich viele Fugen und kleine Vorsprünge, die man nutzen konnte. Das Wetter spielte mit: trocken und fast windstill. Er durfte nur nicht zu viel nachdenken. Immerhin kletterte er hier komplett ungesichert hoch.

Okay, Simon, du schaffst das. Nicht nach unten schauen.

Nur kurz eine Pause. Er schloss die Augen.

Fokus nach oben. Dort musst du hin. Okay, weiter.

Als er die Augen wieder öffnete, wanderte sein Blick unwillkürlich für den Bruchteil einer Sekunde nach unten, und ein Schwindelgefühl drohte, ihn aus dem Gleichgewicht zu bringen.

Verdammt, ist das hoch!

Immer wieder hatte er bei seinen Challenges seine Grenzen getestet. Immer wieder Drehabbrüche deswegen. Logisch, dass er sonst nur extrem gut gesichert kletterte.

Aber das hier war etwas anderes. Das hier war... gefährlich. Echt. Nicht gespielt.

Ha, ich werd's euch schon zeigen! dachte er, während er seine Füße vorsichtig auf den nächsten Vorsprung setzte. Jetzt, wo er weiter oben war, wurde es schwieriger. Das Mauerwerk war moderner. Er musste die Fenstersimse nutzen und sich sorgfältig ausbalancieren, um Halt zu finden.

Die Leute erwarten, dass ich das durchziehe. Das ist ein Statement. Ich kann das. Ich muss das.

Ein Teil von ihm wusste, dass das Risiko unnötig war. Ein anderer Teil genoss den Nervenkitzel. Das Adrenalin, das durch seinen Körper pumpte, machte ihn fast schon euphorisch.

Er dachte daran, wie das Video später aussehen würde. Die Kameraaufnahme von den Zinnen der Burg, wie er dort oben saß und grinste: unbesiegt, unantastbar.

»Das wird legendär«, flüsterte er.

In Gedanken war er bereits oben. Er dachte an das fertige Video, die Begeisterung seiner Community und musste unwillkürlich grinsen.

!!!

Sein Fuß rutschte auf einem glatten Stein ab. Für einen endlos schei-
nenden Moment war da nur das Geräusch seines keuchenden Atems, als
er verzweifelt nach Halt suchte. Sein Gewicht zerrte an seinen Fingern,
die sich an ein schmales Sims klammerten. Ein panischer Gedanke
schoss durch seinen Kopf:

Fuck, das war's!

Doch dann fand sein Fuß wieder Halt auf einem winzigen Vorsprung.
Er zog sich mühsam wieder in eine aufrechte Position, keuchte, den
Körper zitternd an den rauen Stein gepresst. Schweiß lief ihm über die
Stirn und brannte in seinen Augen.

Er zwang sich, die aufkommende Panik wegzuatmen, langsam und
kontrolliert. Dann wagte er einen Blick in den Abgrund – so brutal nah.

»La naiba! Ich hätte einen verdammten Stuntman engagieren sollen«,
murmelte er und schloss erneut die Augen. Aber aufgeben? Niemals.
Nicht nach allem, was er sich selbst und seinen Followern versprochen
hatte. Er öffnete die Augen, seinen Blick nach oben gerichtet.

Nur noch ein kleines Stück. Du schaffst das.

Konzentriert, vorsichtig setzte er seinen Weg nach oben fort. Nutzte
die tieferen Mauerfugen. Zog sich an den umlaufenden Sims hoch. Er
ignorierte, dass seine Kraft langsam nachließ, und fokussierte sich aufs
Ziel. Um jetzt umzukehren, war er eh schon viel zu weit oben. Plötzlich
schoss ihm ein Gedanke durch den Kopf:

Was, wenn ich es nicht schaffe?

Er versuchte, die aufkommende Verzweiflung zu ignorieren, und biss
die Zähne zusammen.

Nein. Aufgeben ist keine Option. Ich bin fast oben.

Er ertastete den nächsten Halt. Seine Beine zitterten, als er sich hoch-
zog. Er war kräftemäßig fast am Ende. Mittlerweile fühlte sich dadurch
der gesamte Untergrund nur noch rutschig und lose an.

»Gleich hab ich's«, flüsterte er, kaum hörbar, als ob er sich selbst
Mut zusprach.

Seine Hände tasteten nach dem oberen Rand der Zinnen, seine Fin-
ger fanden festen Halt. Einen Moment lang hing er dort, zwischen Him-

mel und Abgrund. Seine Muskeln brannten. Mit einem letzten Kraftakt zog er sich über den Rand auf das flache Dach des Turms. Er rollte sich keuchend auf den Rücken.

Sein Herz raste, aber sein Körper fühlte sich seltsam leicht an, fast taub. Für einen Moment war da nichts außer dem dunklen Himmel über ihm, als ob sein Gehirn nicht begriff, dass er es wirklich geschafft hatte.

»Holy shit, ich hätte draufgehen können«, flüsterte er tonlos.

Nach und nach sickerte die Erkenntnis durch, dass er wirklich oben war. Er lachte befreit und setzte sich auf. Ein schiefes Grinsen huschte über sein Gesicht.

»Yeah!«, rief er triumphierend. »Ich hab's geschafft!«

Jetzt nur noch von den Zinnen aus die Botschaft an seine Fans aufnehmen... und an den verdammten BlackBerg, dem er das hier überhaupt erst zu verdanken hatte.

Er sprang auf – und musste sich prompt festhalten.

»Whoa!« Noch ein wenig wackelig auf den Beinen. Egal, wird schon gehen. Er legte seine GoPro ab, die er während der Kletterei umgeschwallt hatte, und holte seine Vlog-Kamera aus der Tasche, die hierfür besser geeignet war.

Vorsichtig kletterte er auf eine der Burgzinnen, die Kamera fest in der Hand. Die Lichter der Stadt unter ihm schufen eine warme Atmosphäre. Er richtete sich auf. Startete die Aufnahme. Das war all die Mühe wert gewesen.

»Leute«, begann er, und seine Stimme klang ungläubig, »ich bin wirklich hier oben. Ich hab's geschafft! Schaut es euch an, es ist großartig!« Kleiner Schwenk mit der Kamera, er drehte sich langsam. Der Abgrund war schon verdammt nah dran.

Während die Aufnahme weiter lief, setzte er sich vorsichtig auf den Rand der Zinne und ließ seine Beine über dem Abgrund baumeln. Er atmete tief durch.

»Tja, Blacky, du hast geglaubt, ich zieh's nicht durch, was?«, sagte er triumphierend in die Kamera, ein breites Grinsen auf dem Gesicht. »Falsch gedacht, mein Freund! Ich hab's nicht nur durchgezogen, ich hab's verdammt nochmal gerockt!«

Er hob die Kamera höher und schwenkte sie erneut über die nächtliche Stadt. Dann ein Shot nach unten in den Abgrund. »Schaut euch das an, Leute. Ich hab euch eine epische Challenge versprochen, und ihr habt sie bekommen.« Seine Stimme wurde ein bisschen leiser, als er, die Kamera wieder auf sich gerichtet, hinzufügte:

»Das ist nur für euch! Ohne euch wär' ich nicht hier. Liebe geht raus an alle meine Fans. Ihr seid die beste Community der Welt!«

Ein Windstoß ließ ihn kurz schwanken, und er hielt sich instinktiv an der Zinne fest. Die Kamera in seiner Hand wackelte.

»Whoa! Okay, bleibt besser unten, Leute. Das ist nur was für Profis.« Er lachte nervös. »Blacky, du schuldest mir was. Eine Pizza wäre ein Anfang.«



Nika schlang die Arme um ihren Körper, während sie den schmalen Weg durch den Park vom Bahnhof zurück zur Burg entlangging.

Sie hatte sich kürzer an der Unfallstelle von damals aufgehalten als sonst. Nur einige Minuten war sie dort gewesen, als ein Auto einem anderen die Vorfahrt genommen hatte. Eine plötzliche Kollision, kreischende Bremsen und das Knirschen von Metall.

Sie war zu weit weg gewesen, um zu helfen, doch selbst wenn: Sie war erstarrt gewesen, das Wrack des schwarzen Mazdas von damals vor ihrem inneren Auge. Sekunden später hatten ihre Beine von allein entschieden: Weg, einfach nur weg! Also hatte sie angsterfüllt das Weite gesucht.

Ihre Schritte wurden langsamer. Sie fühlte sich müde, traurig und ziellos. Wie sehr sie sich doch darauf verlassen hatte, dass dieser Tag, so schmerzhaft er auch war, immer nach einem Muster ablief. Der Besuch der Burg, der Weg zur Trierer Straße, das stille Gedenken. Es war ihr tröstendes Ritual gewesen... ein Anker inmitten der Leere. Doch heute war alles anders.

Vielleicht versuche ich es morgen noch einmal, dachte sie, während sie auf ihre Füße starrte. Heute fühlt sich einfach alles falsch an.

Und dann war da noch dieser Simon Mic. Allein der Gedanke an ihn ließ Ärger in ihr aufflammen. Warum ausgerechnet heute? Warum

musste unbedingt der an der Burg auftauchen, der mit seinem leichtsinnigen Verhalten alles verkörperte, was sie verabscheute?

Nika blieb stehen und atmete tief durch.

Vergiss ihn. Er ist es nicht wert.

Sie griff nach ihrem Smartphone, entschlossen, sich abzulenken. Vielleicht half es, ein paar Fotos zu machen, um ihren Kopf freizubekommen. Die nächtlichen Schatten und das warme Licht der Straßenlaternen hatten eine seltsame Schönheit, die sie schon oft fasziniert hatte.

Die Armlehne einer Parkbank. Ein Mülleimer. Ein zerbrochenes Teil eines Spielgeräts. Einige Motive später fühlte sie sich ruhiger. Das vertraute Gewicht ihres Smartphones in der Hand und der Klick beim Auslösen gaben ihr ein Stück Sicherheit zurück. Nicht, dass sie die Bilder jemals wirklich ansah. Aber es waren zumindest harmlose Erinnerungen, die sie auf diese Weise festhielt.

Langsam setzte sie ihren Weg fort, die Burg in Sichtweite.



Simon war wieder unten. Das Rauschen der Bäume und die allgegenwärtigen Geräusche der Stadt waren zu hören. Die warme Beleuchtung von Burg und Park ließ die Schatten außerhalb der Lichtkegel noch schwärzer erscheinen. Er verstaute das Seil, an dem er eben noch den Turm hinabgeklettert war, in seinem Rucksack, als ein leises Geräusch hinter ihm seine Aufmerksamkeit erregte. Was war das? Er drehte sich um, doch es war nichts auszumachen. Nur der Wind? Sein Puls beschleunigte sich. Plötzlich packte ihn jemand hart am Arm.

»*What the Fuck?!*«, brachte er noch hervor. Dann wurde er mit einem Stoß in den Rücken auf den Boden geworfen. Seine Lunge brannte, als er unsanft landete. Ein schwerer Schuh drückte ihn ins Gras. Simon kämpfte gegen das Gewicht an. Er trat mit den Beinen aus und erwischte jemanden. Ein kurzes Fluchen. Weitere Hände packten ihn. Er wehrte sich vergeblich. Keuchte. In seiner Panik dachte er noch nicht einmal daran zu schreien.

Die Typen arbeiteten schnell, präzise. Zwei fassten seine Arme, während ein dritter ihm seine Hände hinter seinem Rücken zusammenband.

Er keuchte erneut, musste würgen, als ihm ein Knebel in den Mund gepresst wurde.

Scheiße! Das passiert gerade wirklich! Wer sind die? Was wollen die von mir?

Sie rissen ihn an den Armen hoch. Dann sah er nur noch zwei Hände mit einem Sack auf sich zukommen, und es wurde dunkel um ihn herum.



Nika hielt inne, als sie Keuchen hörte. Zuerst dachte sie, da wäre eine Prügelei im Gange. Auch das noch! Das Geräusch eines dumpfen Aufpralls ließ sie ihre Schritte beschleunigen. Sie bog um die Ecke und blieb wie angewurzelt stehen. Nur wenige Meter entfernt eine Gruppe von Gestalten, die jemanden am Boden überwältigten.

Der Einzelne wurde unsanft hochgezerrt. Die schwache Beleuchtung erhellte kurz sein Gesicht, ehe sie ihm einen Sack über den Kopf stülpten. Es war Simon Mic.

»Ach du Scheiße«, entfuhr es ihr, bevor sie sich die Hand vor den Mund schlug. Die Angreifer hatten sie gehört. Ein kurzer Blick, eine stumme Verständigung zwischen ihnen, und einer der Typen lief direkt auf sie zu.

Nika spürte Panik in sich aufsteigen. Sie machte auf dem Absatz kehrt, rannte los. Doch schon nach wenigen Augenblicken hatte er sie gepackt und riss sie grob herum.

»Nein! Lassen Sie mich los!«, schrie sie. Sie wehrte sich vergeblich gegen den eisernen Griff ihres Angreifers. Ein Messer blitzte auf, wurde ihr vors Gesicht gehalten. Seine leise Stimme zischte:

»Sei still.« Nika hielt verängstigt den Atem an. Sie wurde unsanft zurückgezerrt. Währenddessen führten zwei andere Typen Simon aus ihrem Sichtfeld.

»Was machen wir mit ihr?«, fragte der Kerl.

»Wir nehmen sie mit. *Geen getuigen.*« war die Antwort. Nika war überrascht. Eine Frau! Sie schluckte. Keine Zeugen... sie war geliefert.

Nikas Hände wurden ebenso wie Simons hinter ihrem Rücken gefesselt. Man knebelte sie und stülpte ihr einen Sack über den Kopf. Ihr

Blut pochte in ihren Ohren, so dass sie kaum hörte, was um sie herum geschah.



Simon stolperte, als ihn einer der Entführer grob vor sich her schob. Seine Hände schmerzten von den engen Fesseln. Der Sack über seinem Kopf ließ ihn nur Finsternis sehen und er hatte Schwierigkeiten, sich zu orientieren.

Bin ich allein? Oder... war da noch jemand? dachte er. Er hatte Schritte gehört, einen Ausruf, den er nicht hatte zuordnen können. Die Anspannung in seinem Körper wuchs. Er wollte etwas sagen, schreien, doch der Knebel machte alles unmöglich. Stattdessen wurde er weiter vorwärts geschoben. Ein letzter harter Stoß in den Rücken beförderte ihn in einen Wagen. Die Türen schlugen zu.

Sein Herz schlug ihm bis zum Hals. Wieder wurde er zu Boden gedrückt. Hände suchten seinen Körper ab, und er hörte, wie jemand leise triumphierte, als sein Smartphone gefunden wurde.

»*Zelfde hier*«, befahl eine Frauenstimme knapp. Dann ein leises Knacken. Sie hatten die SIM-Karte entfernt – und zerstört. Keine Möglichkeit, Hilfe zu rufen, keine Chance, geortet zu werden.

Er hörte ein leises Stöhnen, einen dumpfen Schlag. Doch, da war noch jemand. Wie passte das nur zusammen? Wer war das bloß?

Das Fahrzeug setzte sich in Bewegung. Der Untergrund wechselte von Pflastersteinen zu Asphalt. Simon schluckte.

Wohin bringen sie mich?

Gedanken wirbelten durch seinen Kopf, chaotisch, unzusammenhängend.

Keiner sprach, nur das Brummen des Motors war zu hören. Die Stille im Wagen lastete schwer auf ihm. Der Wagen beschleunigte. Waren sie auf der Autobahn? Es fühlte sich an, als würde die Stadt hinter ihnen verschwinden... und mit ihr jede Chance, entkommen zu können.